



Kanton Basel-Stadt  
Kultur

Kunstcredit  
Basel-Stadt

# KUNST KREDIT

2023-2024  
Jahres-  
rückblick



# Inhaltsverzeichnis

- 2** Editorial
- 5** **Dreimal Kunst am Arbeitsplatz**  
Ein Plädoyer für Leihgaben aus dem Kunstkredit
- 13** **Eine leuchtende Grotte im Rialto**  
Kunst-und-Bau-Intervention des Studios Renée Levi für das Hallenbad Rialto
- 18** Projektbeiträge
- 21** Werkbeiträge
- 22** Performancepreis Schweiz
- 24** Ankäufe
- 35** Personelles

# EDITORIAL

Die Basler Kunstszene ist bekannt für ihre grosse Vielfalt, ihre hohe Qualität und ihr Bestreben, immer am Puls der Zeit zu sein. So sind Diskurse zu gesellschaftlich relevanten Zielen wie Nachhaltigkeit, Zugänglichkeit oder Chancengleichheit allgegenwärtig. Die Kunstkreditkommission und das Team des Kunstkredits Basel-Stadt berücksichtigen diese Querschnittsthemen bei ihrer Arbeit und in den Juryprozessen. Ziel ist es unter anderem, einen Mehrwert für die Künstler\*innen, die Kunstszene und auch für unsere Gesellschaft zu generieren.

Wie bereichernd Kunst sein kann, berichten auch die Gastbeiträge in diesem Jahresrückblick. Der Text von Isabel Zürcher zeigt, was Kunst, in diesem Fall an Arbeitsplätzen, alles auslösen kann. Kunst kann nicht nur Fragen stellen, sondern sie verstärkt auch die Interessen, Erfahrungen, ja das Engagement der Mitarbeiter\*innen. Kunst prägt das Büro, gibt ihm eine persönliche Note und vermittelt so ein Gefühl von Vertrautheit. Aus diesem Grund hat beispielsweise Benjamin Krüger, Projektleiter im Bau- und Verkehrsdepartement, gemeinsam mit Isabel Fluri, der Kuratorin der Sammlung des Kunstkredits, Kunstwerke nicht nur für sein Büro, sondern auch gleich für den Eingangsbereich, das Gemeinschaftsbüro und ein Sitzungszimmer ausgewählt. Kunst kann Ruhe in den hektischen Alltag bringen, vor allem aber kann sie durch ihre pure Präsenz das Gespräch eröffnen – so beschreibt Gerichtspräsident Marc Oser ihren Stellenwert. Die interviewten Personen und die beschriebenen Arbeitsumgebungen sind alle Teil der Verwaltung des Kantons Basel-Stadt. Der Beitrag zeigt auch, was mit den Kunstwerken geschieht, die jährlich im Zuge der Künstler\*innenförderung für die Kunstsammlung angekauft werden.

Der Gastbeitrag von Sibylle Ryser stellt die Kunst-und-Bau-Intervention des Studios Renée Levi für das Hallenbad Rialto vor. Bei der Auswahl des Kunstprojekts war es der Kunstkreditkommission wichtig, dass die Kunstschaffenden

und das Architekturbüro das Projekt gemeinsam entwickeln. Nur so kann gewährleistet werden, dass die künstlerische Intervention in das Bauprojekt integriert wird und so eine grössere Wirkung bekommt. Dies ist dem Studio Renée Levi und dem Büro Reuter Architekten beim Bauprojekt Hallenbad Rialto hervorragend gelungen. Das Künstlerpaar Renée Levi und Marcel Schmid hat sich auf den Raum um das neue Lehrschwimmbecken konzentriert und dort ein geometrisches, farbintensives Mosaik aus edlen Glaskeramikplättchen geschaffen. Durch die Reflexion des Wassers im Becken verwandelt es den Raum in eine leuchtende Grotte, die Geborgenheit ausstrahlt. Dies macht das Schwimmenlernen zum Genuss und regt gleichzeitig die Sinne an.

Der vorliegende Jahresbericht stellt neben den Ankäufen für die Sammlung und dem Kunst-und-Bau-Projekt auch alle Förderbeiträge des Kunstkredits vor. Ferner präsentiert er die Kunstschaffenden, die 2023 einen Werkbeitrag erhielten. Ihre Werke werden in der diesjährigen Jahresausstellung in der Kunsthalle Basel zu sehen sein.

Abschliessend danke ich allen Kunstschaffenden für ihre Teilnahme an den Wettbewerben des Kunstkredits. Mein Dank gilt auch den Mitgliedern der Kunstkommission für ihre engagierte und konstruktive Mitarbeit, allen an dieser Publikation Beteiligten sowie dem Team des Kunstkredits Basel-Stadt.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre.

**Jelena Delic**  
Fachverantwortliche Projektförderung  
(Bildende Kunst, Kunstkredit)



# DREIMAL KUNST AM ARBEITS- PLATZ

## Ein Plädoyer für Leihgaben aus dem Kunstkredit

Isabel Zürcher

Seit über hundert Jahren erwirbt der Kunstkredit Basel-Stadt jährlich Kunst aus Ausstellungen und Ateliers. Die Förderung – das war immer klar – erfüllt sich nicht im Erwerb allein, sondern in Sichtbarkeit und Wertschätzung. Gut 5000 Objekte, Grafikeditionen nicht mitgezählt, gehören heute zur Sammlung. Davon waren in den letzten Jahren durchschnittlich 40 bis 45 Prozent ausgeliehen an Mitarbeitende der kantonalen Verwaltung oder präsentiert in öffentlich zugänglichen Liegenschaften. → *siehe Info S.10*. So krönt etwa Rudolf Maeglins grosse Darstellung der *Verbreiterung der Wettsteinbrücke* (1938) den Lichthof im Bau- und Verkehrsdepartement am Münsterplatz. Beim Eingang zur Departementsleitung schiebt sich ein schwarzer Fuss in eine Gouache-Zeichnung von Silvia Bächli. Im Erdgeschoss befreit die Kunst den Bauarbeiter im Strassenschild aus seiner immer gleichen Silhouette.

Gerade der jüngeren und zeitgenössischen Kunst eilt doch manchmal der Ruf voraus, dass sie schwer verständlich sei. Dass sie etwas vorwegnehme, was wir als Gesellschaft nur langsam oder gegen Widerstand zu begreifen imstande seien. Auf dem Weg durch die Stadt, wo die Kunst aus regionalen Ateliers eine alltägliche Wertschätzung findet, dreht sich dieses Bild: Die Kunst am Arbeitsplatz führt nicht neue Themen und Fragen ein. Vielmehr verstärkt sie Interesse, Erfahrung und Engagement, welche Leihnehmer\*innen in ihren Alltag einbringen.

**«Veränderung braucht Beharrlichkeit»**

***Mireille Gros bei Peter Gautschi, Leiter Finanzen und Controlling, Präsidialdepartement***

Im Büro neben dem Schreibtisch von Peter Gautschi wirkt Mireille Gros' Bild, als wäre es für diesen Ort geschaffen. Schlanke Stiele antworten fast kokett auf die schwarzen Ranken an der Hoffassade und auf die rot gestrichenen Fensterlaibungen. Ihr kontinuierlicher, in dichten Strichen gezeichneter Farbwechsel setzt sich ahnungsweise fort unter der Schicht eines leicht getrübbten Weiss. So hält jeder geriffelte Pflanzenschaft im Dazwischen eine Verbindung zu seinem jeweiligen Nachbarn. Für Peter Gautschi ist klar: Sein Arbeitsplatz beherbergt weit mehr als einfach eine Malerei unserer Zeit. Immer wieder gäbe Gros' Kunst Anlass zu Gesprächen, die über Sachfragen seines Berufsalltags hinausweisen.

«Diese Pflanzen haben die Kraft, eine feste Materie zu durchstossen», sagt Gautschi – und spricht damit nicht nur über Kunst. «Für viele ist der Staat ein erratischer Block. Man kann aber im demokratischen System sehr viel erreichen. Ideen brauchen Beharrlichkeit, und sie brauchen Respekt fürs Regelwerk und fürs Gegenüber. So gedeiht vieles.» Und so spiegelt das Bild aus der Reihe *Fictional Plants Biodiversity* (2021) das Selbstverständnis des Staatswissenschaftlers. Dass ein Leihnehmer die Künstlerin zu sich ins Büro einlädt, ist nicht der Regelfall – nachdem Peter Gautschi Mireille Gros' Wissen, ihre Neugier und Begeisterungsfähigkeit persönlich kennenlernte, ist er an seinem Arbeitsplatz zu einem eigentlichen Botschafter auch ihrer künstlerischen Themen geworden: «In unserer Demokratie darf ich an etwas mitwirken, was sich gerade heute – global betrachtet – als sehr sensible Pflanze erweist und umso mehr Pflege benötigt.» Und: Die Leihgabe aus öffentlich-rechtlichem Besitz öffnet sein Büro durchaus auch für andere. Er jedenfalls wäre jederzeit bereit, die Bilder auf Anfrage zu zeigen.

**Mireille Gros**

*(Bild Seite 4)*

Aus der Reihe *Fictional Plant Biodiversity*, 2021

Bienenwachsenkaustik auf Leinwand

210,4 × 120,5 × 2,2 cm



## «Das Büro ist weniger Büro geworden»

### **Reto Pulfer bei Benjamin Krüger, Architekt in der Abteilung Städtebau, Bau- und Verkehrsdepartement**

Die liegende Nackte auf dem Sideboard kann nichts aus der Ruhe bringen. Als der Bildhauer Peter Moillet die Frau 1960 aus einem Kalkstein meisselte, sah Basel ein paar neuen Hochhäusern entgegen, die Stadt holte Anlauf zum Bau grosser Verkehrsadern. Öffentlich geförderte Bildhauerei war nicht zuletzt Anlass einer in sich gekehrten Beschaulichkeit. Diese Rolle nimmt sie auch jetzt ein, unter Flugaufnahmen und Bebauungsplänen an der Wand, am Arbeitsplatz von Benjamin Krüger. «Durch die Kunst ist das Büro weniger Büro geworden», sagt der Architekt in der Abteilung Städtebau.

Im Dialog mit der Sammlungskuratorin Isabel Fluri und seiner Kollegin Kate Lemmen-Mazzai hat er nicht nur für das Gemeinschaftsbüro, sondern auch für den Eingangsbereich und ein angrenzendes Sitzungszimmer Werke ausgesucht. In der direkten Beleuchtung von Gegenständen simulieren Killian Dellers *Vision I und Vision II* (1995) beim Kopiergerät eine verträumte Makulatur. Als *Bildträger im Atelier* (1996) relativiert Guido Nussbaum im Drehmoment sich selbst, sein Bild wie auch jede absolute Perspektive. Renate Busers schwarzweisse Fotografie eines Wohnturms im Londoner Barbican Centre führt wieder näher heran an Themen des Städtebaus – und an die *Kopfsäule* (1991) von Peter Brunner-Brugg, die in einer Nische frech einen Totempfahl mit einer bunten Pop-Art-Kartonage vermählt. Dass der Kunstkredit kurz vor der Werkauswahl Objekte von Reto Pulfer erworben hatte, sei eine glückliche Fügung gewesen. Pulfer hat ihn schon 2019 im Rahmen des Art Parcours begeistert: Textilien, Pflanzen und eine ganze Sammlung verspielt-archaischer Requisiten bildeten im Museum der Kulturen die Bühne für eine musikalische Performance. Jetzt brechen auf einem Stück Leinen an der Bürowand Wurzeln wie tanzende Geister aus einer grünblauen Wolke; eine lange Ranke erstreckt sich in kräftigem Grün über ein ungerahmtes Hochformat – etwas Ungezähmtes verschlingert sich mit der Zärtlichkeit von Pulfers subjektiver Spurensicherung. Diese Werke seien beruhigend, sagt Benjamin Krüger (ein hoher Wert in seinem abwechslungsreichen, eng getakteten Alltag). Sie erinnern ihn an den künstlerischen Kern seiner eigenen Disziplin – und an den Ort seiner Herkunft. «Ich bin in Weimar sozusagen im Park an der Ilm neben dem Bauhaus aufgewachsen, einem sehr durchdachten Landschaftsraum mit Grotten, Quelle und Pappeln – in Basels Umgebung zu vergleichen mit der Ermitage bei Arlesheim. Für mich ist diese im Vergleich zum Park an der Ilm eine kleine Schwester, ein «Impark en miniature».»

#### **Reto Pulfer**

*(Bilder folgende Doppelseite)*

Ortie derb, 2020  
Acryl auf mit Nessel  
gefärbtem Stoff  
51,0 × 38,0 cm

Cortex Nubes Radix  
Acryl auf Leinen,  
vom Künstler gefertigter Rahmen  
51,0 × 41,0 × 5,0 cm

Aufrecht, 2019  
Tinte auf Baumwolle,  
Baumwollfaden  
206,0 × 54,0 cm





### «Welches Ende der Geschichte?»

#### *Urs Aeschbach bei Marc Oser, Präsident des Appellationsgerichts*

Das Büro von Marc Oser ist hoch. Urs Aeschbachs Bild *Nach dem Ende der Geschichte* (2018) ist es auch. Allein deshalb mussten der Präsident des Appellationsgerichts und die nächtliche Waldlandschaft zueinander finden. «Ein Glücksgriff», findet der Leihnehmer, mit Anerkennung für Isabel Fluris Fingerspitzengefühl bei der Vorauswahl (zwei Fotografien von Jürg Christ sind dann noch dazugekommen und zwei geheimnisvolle Collagen von Hagar Schmidhalter): «Es ist ein bisschen mein Stil. Nicht ganz Realismus. Auch nicht ganz abstrakt.» Dass das Werk seinem schmalen Büro eine Tiefe gibt, habe ihm gefallen. Aber auch der rätselhafte Titel: «Von welcher Geschichte ist da überhaupt die Rede?» Das Bild gibt darauf keine Antwort. Ist der umgekippte Baumstamm erträumt und erfunden, sind die Pilze so künstlich wie ihre Farbigkeit oder so echt wie ihre naturalistisch nachempfundene Form? Als er im Sammlungsdepot diese Leinwand gesehen habe, sei ihm sofort Martin Suters Buch *Die dunkle Seite des Mondes* eingefallen. Halluzinogene spielen eine Rolle dort, ein gefährlicher Kontrollverlust sowie die heimliche Suche nach einem (vermeintlich) ausgestorbenen Pilz. Für Kriminalromane finde er aktuell keine Zeit, aber mit Geschichten hat Marc Osers Arbeit am Gericht immer zu tun («ein toller Job mit hoher Selbstbestimmung und Kontakt zu vielen Menschen!»). Delikte um Drogen und Betäubungsmittel stiften natürliche Berührungspunkte zu Aeschbachs magischem Waldausschnitt.

Osers grösste Aufmerksamkeit in der Gegenwart von Aeschbachs Bild liegt inzwischen darauf, dass sein Bürostuhl nicht versehentlich die Leinwand touchiert. Doch auch wenn er sich selbst nicht mehr täglich auf die Kunst einlasse, bringe diese immer wieder ganz von selbst ihre Präsenz ins Spiel: «Alle, die hier ankommen, reden zuerst über das Bild.» – Grossartig ist das. Mehr kann sich Kunst, können sich ihre Urheber\*innen, geschweige denn die Mitarbeitenden in den Büros des Kantons nicht wünschen.

**Urs Aeschbach**

*(Bild rechte Seite)*

Nach dem Ende der Geschichte, 2018

Öl auf Baumwolle, auf Jute marouffiert

280,0 × 200,0 cm

---

#### KENNZAHLEN KUNSTKREDIT 2023

**Ausleihbare Werke:** 5073

(ohne Deposita, vermisste und verschollene Werke)

**Werke ausgeliehen:** 2056

**Werke ausgeliehen in %:** 40,5

**Werke ausgeliefert:** 241 Werke in Verwaltungen / Körperschaften  
plus 37 Werke in Museen, also insgesamt 278 Werke

**Werke ins Depot zurückgenommen:** 219 Werke aus Verwaltungen /  
Körperschaften plus 10 Werke aus Museen, also insgesamt 229 Werke

**Werke umgehängt:** 37 Werke

**Restaurierung / Konservierung:**

**Werke beurteilt:** 251

**Werke gerahmt:** 46

**Werke restauriert, konserviert:** 330





# EINE LEUCHTENDE GROTTE IM RIALTO

## Kunst-und-Bau-Intervention des Studios Renée Levi für das Hallenbad Rialto

Sibylle Ryser

Mit seiner sanft geschwungenen, hell gekachelten Fassade ist das Rialto einer der markantesten Bauten Basels. Das denkmalgeschützte Gebäude vermittelt zwischen der Ebene des Nachtigallenwäldeli und der Viaduktstrasse, die hoch über dem Birsig ins Paulusquartier führt. Die zehn Geschosse des Gebäudes beherbergen die unterschiedlichsten Nutzungen: Wohnungen, Gewerbe, ein Restaurant und vor allem das Hallenbad. Das in den 1930er Jahren von einer privaten Bauherrschaft erbaute Gebäude wurde 1970 vom Kanton Basel-Stadt übernommen. Die Gesamtanierung (2018–2024) bietet nun die Gelegenheit, «die durch unterschiedlichste Umbauten entstandene Divergenz zwischen Innen und Aussen wieder zusammenzuführen», wie es das Büro Reuter Architekten formuliert, das die Renovierung und den Ausbau verantwortet. Am äusseren Erscheinungsbild hat sich kaum etwas verändert.

Von aussen lässt sich nur an den dunklen Fensterrahmen und den grossen Fenstern des Hallenbads eine Korrektur erkennen: Deren Sprossung wurde auf die originalen, kleiner unterteilten Proportionen zurückgeführt. Im Innern hingegen wird vieles anders als bisher. Bereits im Eingangsbereich wird dies deutlich: Neu bietet ein Innenfenster Einblick in die grosse Schwimmhalle. Auch die Garderoben, die Dusch- und WC-Anlagen sowie die Treppenhäuser wurden neu angelegt und an heutige Erfordernisse angepasst. Zudem gibt es ein neues Lernschwimmbecken, das neben der bereits existierenden Lernschwimmhalle eingebaut wurde.

### **Zusammenspiel von Architektur und Kunst**

Aufgrund der komplexen Situation suchte die Kunstkommission ein Konzept für eine künstlerische und ortsspezifische Intervention in den Bereichen des Hallenbades, das gemeinsam mit dem Architekturbüro zu einem

## **Eine enge Zusammenarbeit der Kunstschaffenden mit den jeweiligen Architekt\*innen ist dem Kunst-kredit ein wichtiges Anliegen.**

konkreten, integralen Projekt weiterentwickelt werden sollte. Eine enge Zusammenarbeit der Kunstschaffenden mit den jeweiligen Architekt\*innen ist dem Kunst-kredit ein wichtiges Anliegen. Dieses Vorgehen hat bereits bei früheren Kunst-und-Bau-Projekten zu Resultaten geführt, die nur unter solchen Bedingungen realisierbar sind. Ein Beispiel ist die Platzierung eines Findlings unter einem Stützpfiler im Foyer der St. Jakobshalle durch Eric Hattan. Keine nachträglich applizierte Kunst war also gefragt, sondern ein enges Zusammengehen von Architektur und Kunst. Der Perimeter für die Kunst-und-Bau-Intervention im Schwimmbad war weit gefasst. Er umfasste die Böden und Decken sowie teilweise die Wände des Eingangs, des Zugangs zur neuen Lehrschwimmhalle, der Duschbereiche und der öffentlichen Garderoben. Aufgrund einer Präqualifikation (in Form eines Dossiers mit Referenzprojekten) wurden von der Jury aus 39 Eingaben fünf Kunstschaffende zur Einreichung eines Konzepts resp. einer Projektidee eingeladen.

Überzeugt hat die Jury das Projekt von Renée Levi und Marcel Schmid, die gemeinsam unter dem Namen Studio Renée Levi firmieren. Sie konzentrieren sich mit ihrer Intervention auf das neue Lernschwimmbecken, das unter räumlich stark beschränkten Bedingungen eingebaut werden musste. Reuter Architekten haben das Becken grösstmöglich zwischen sechs bestehende Stützen eingepasst, was eine Grösse von gerade einmal 11×5 Meter erlaubt. Hinzu kommt der umlaufende Beckenrand mit Sitzgelegenheiten. Mit einer Höhe von nur 2,5 Metern ist der Raum auch in der Vertikalen begrenzt.



Die räumliche Situation könnte beengend wirken – für Renée Levi und Marcel Schmid umso mehr Grund dafür, sich dezidiert auf genau diesen Bereich zu konzentrieren. Während die grosse, helle Schwimmhalle per se schon als «Juwel» des Gebäudes gelten darf (und dementsprechend auch unter Denkmalschutz steht), wird die Kunstintervention gerade hier, im Untergeschoss, ihre Wirkung umso stärker entfalten.

### **Ein schillernder Edelstein**

Dass das Studio Renée Levi mit Keramik umgehen kann, hat es vor kurzem mit der Arbeit «Tilo» für das Bundeshaus eindrücklich unter Beweis gestellt. Dort fügen sich die 246 grün schimmernden Kacheln wie selbstverständlich ins dreieckige Giebelfeld ein, fast so, als wären sie schon immer da gewesen. Die künstlerische Intervention verweist auf historische Hintergründe und signalisiert zugleich unmissverständlich ihre Zeitgenossenschaft. Intellektueller Tiefgang, ästhetischer Anspruch und kenntnisreicher Umgang mit Materialien sind zweifellos ein Kennzeichen der Arbeiten des Studios.

Beim aktuellen Projekt für das Rialto bot das Material Keramik geradezu eine Steilvorlage für das Künstlerpaar, um sich von der ikonischen Fassade aus artisanalen Kacheln inspirieren zu lassen. Auch im Innern der Hallenbadanlage ist Keramik das dominierende Material. Reuter Architekten verwenden für die Becken und Wände der Schwimmhallen Baukeramik in Weiss und in weiteren hellen Farbtönen. Renée Levi und Marcel Schmid ergänzen und erweitern diese Materialität mit kostbaren Glaskeramikplättchen, mit denen sie eine

**Mit dem perlmutt-schimmernden  
Glasmosaik in intensiven  
Farben verwandeln sie den  
verhältnismässig kleinen Raum in  
eine leuchtende Grotte.**

intensive Farbigkeit in die helle Badelandschaft tragen. Einen «schillernden Edelstein» wollten sie in die Architektur der 1930er Jahre einfügen, «in der Sprache und Materialität der klassischen Moderne», so das Künstlerpaar. Mit dem perlmutt-schimmernden Glasmosaik in intensiven Farben verwandeln sie den verhältnismässig kleinen Raum in eine leuchtende Grotte.

Ein geometrisches Muster aus Aquamarin, Türkis und irisierendem Schokoladenbraun überzieht die Wände mit einem changierenden Farbspektakel, das sich in den Spiegelungen des Wassers noch vervielfacht. Das dreifarbige Fischgrätmuster aus versetzten Doppelquadraten bespielt zwei der Wände über Eck. An seinen Rändern klingt das Muster in eine monochrome Farbigkeit aus. Die dreifach zurückspringende Südwestwand und die darin eingefügten

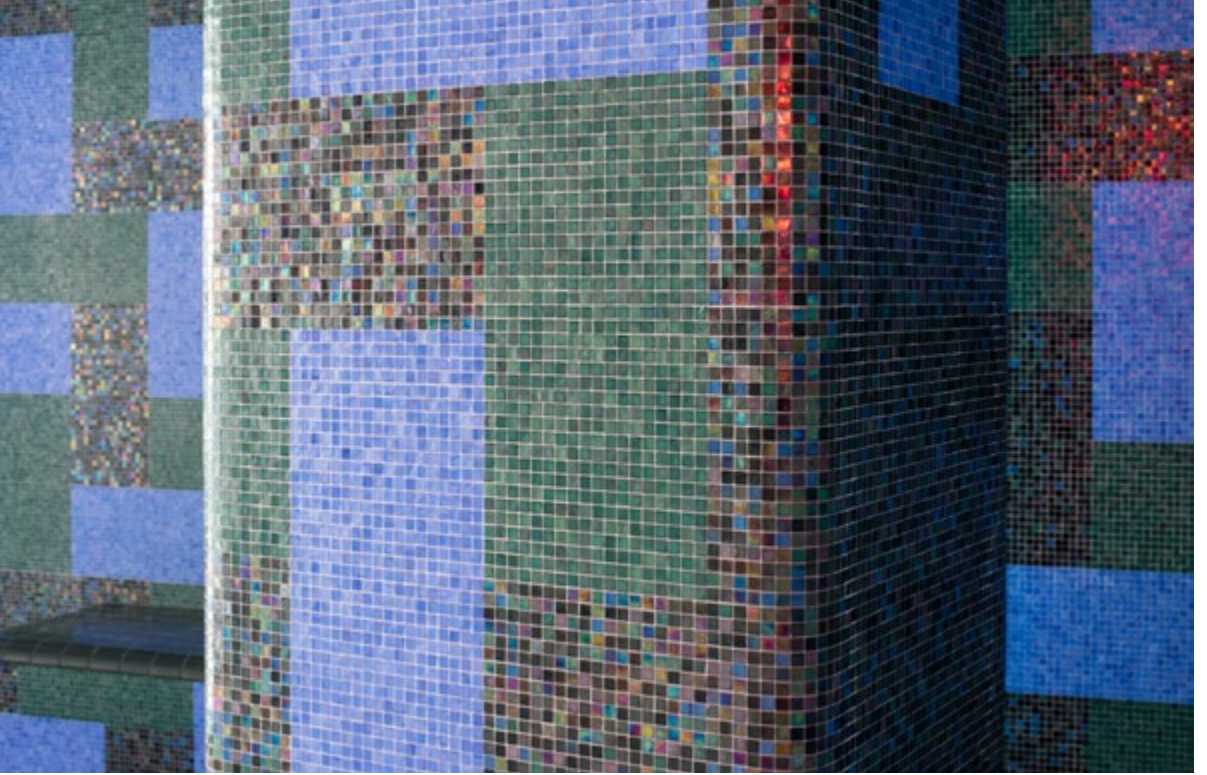
gemauerten Sitzbänke führen dabei zu leisen Irritationen in der Musterung. In der nordwestlich gelegenen Wand gibt ein grosses Innenfenster den Blick zum allgemeinen Treppenhaus frei. Auch um diese Öffnung herum beruhigt sich das Muster zu einer einfarbigen Fläche. Das Fensterglas wird zur Abgrenzung von Innen und Aussen mit einer algengrünen Farbfolie versehen, sie filtert das Treppenhauslicht und schliesst den Farbraum der Schwimmhalle. Vom Treppenhaus her gesehen, dämpft und nivelliert das grüne Glas die Farbigkeit des Lernschwimmbeckens und wahrt dessen funkelndes Geheimnis.

Die sechs tragenden, eckigen Säulen – eigenartigerweise mit je leicht unterschiedlichen Abmessungen – sind in die künstlerische Intervention einbezogen. Sie sind rundum mit Glasmosaik eingekleidet, wobei an jeder Stütze eine der drei Farben dominiert. An ihren Aussenseiten, weg vom Becken, sind sie eher monochrom gehalten, zum Wasser hin variieren sie das Fischgrätmuster der Wände. Die kleinen Glasplättchen messen 1,5×1,5 cm und werden auf Trägernetzen verlegt, die eine Seitenlänge von knapp 30 cm aufweisen. Auf dieser Netzgrösse basieren die Doppelquadrate des Wandmusters und die

## Die Intervention des Studios Renée Levi bietet ein immersives Raumerlebnis.

Säulen werden darin geradezu «eingewickelt». Die Netze werden nicht etwa geschnitten, sondern um die Ecken der Stützen herumgeführt. Keine profanen Winkelprofile also, sondern eigens für diesen Zweck leicht gerundete Kanten. Die Aufmerksamkeit für Details und die profunde Materialkenntnis des Studios Renée Levi zeigen sich auch in der farblos-transparenten Verfüguung des Glasmosaiks, dank der ein störendes Fugenmuster verhindert wird.

«Sechs Skulpturen vor einem Wandbild», so könnte man das Werk beschreiben. Seine Wirkung geht jedoch weit darüber hinaus: Die Intervention des Studios Renée Levi bietet ein immersives Raumerlebnis. Am liebsten möchte man noch einmal schwimmen lernen, um das schillernde Spektakel vom Wasser aus erleben zu können.



Mit Projektbeiträgen können Kunschtchaffende und Künstler\*innenteams die Entwicklung und Herstellung von Kunstwerken oder Werkgruppen finanzieren, die für eine öffentliche Präsentation (in einem Ausstellungsraum, an einer Biennale, an einem Festival usw.) bestimmt sind. Die Kunstkreditkommission fördert mit diesem Gefäss auch Künstlerbücher, konzeptionelle Arbeiten und Performances. Ziel der Förderung ist es, die Realisierung von Kunstwerken zu unterstützen, die von einem Fachpublikum und der Öffentlichkeit in einem professionellen Kontext wahrgenommen werden. Neben der Beurteilung der künstlerischen Qualität der Eingaben legt die Kunstkreditkommission Wert darauf, dass die Kunschtchaffenden in ihrem Projektbudget ein faires Künstlerhonorar ausweisen.

Zu den beiden Eingabefristen im Frühling und Herbst 2023 wurden insgesamt 39 gültige Gesuche eingereicht. Die Kommission beschloss, 23 Projekte mit einem Gesamtbetrag von 94'965 Franken zu unterstützen.

Förderentscheide 2023:

**Annette Barcelo** CHF 4000

Herstellungskosten für die Einzelausstellung «Lebe deine Veränderung / Live your transformation», Ausstellungsraum der TANK, Münchenstein, 10. Juni bis 18. Juni 2023

**Renate Buser** CHF 9000

Herstellungskosten für die Ausstellung «Objets-types» in der Villa «Le Lac» Le Corbusier, Corseaux, 29. Juni bis 27. Oktober 2024

**Pawel Ferus** CHF 3000

Herstellungsbeitrag an das Werk «NO GO (a bench for rethinking destinations)» für die Gruppenausstellung «Kunstwege / Vis d'art Pontresina 2023», Region Bernina, 24. Juni bis 19. Oktober 2023

**Franziska Furter** CHF 3000

Entwicklungs- und Herstellungskosten für die Einzelausstellung «Making Waves» im Bündner Kunstmuseum Chur, 16. September bis 26. November 2023

**Georg Gatsas** CHF 5000

Herstellungskosten für die Publikation «The Process» im Verlag Small Press New York

**Dunja Herzog** CHF 4500

Entwicklungs- und Herstellungskosten für die Ausstellung «Hiving and HUMing» im Kunstraum POOL, Kapstadt, März 2024

**Judith Kakon** CHF 3500

Entwicklungs- und Herstellungskosten für die Einzelausstellung «Recess and Incline» im Ausstellungsraum For, Basel, 11. Juni bis 27. August 2023

**Julian-Jakob Kneer** CHF 7000

Entwicklungs- und Herstellungskosten für eine Einzelausstellung, Kunsthalle Košice, Sommer 2024

**Rahel Kraft** CHF 2000

Herstellungskosten für die ortsspezifische Performance «Wading Breath» als Teil des öffentlichen Programms des Zentrums Ocean Space, Venedig, 23. Juni 2023

**Chantal Küng** CHF 6000

Entwicklungs- und Herstellungskosten für die Ausstellung «Open Play» im Ausstellungsraum Sismógrafo, Porto, Juni 2023

**Manuel Market & Golnaz Hosseini** CHF 2770

Entwicklungs- und Herstellungskosten für die Duo-Ausstellung «For Nobody» im Kunstraum Material, Zürich, 7. Juli bis 12. Juli 2023

**Mariana Murcia, Johannes Willi und Jacob Ott**  
CHF 2700

Herstellungskosten für die Gruppenausstellung «Moonlight Farmers» in der Miriam Gallery, Brooklyn, 9. Dezember 2023 bis 3. Februar 2024

**Alexandra Navratil** CHF 7000

Entwicklungs- und Herstellungskosten für die Einzelausstellung «Glisten, Glitter, Glow, Yellow», Ausstellungsraum der TANK, Münchenstein, März 2025

**Leah Nehmert und Benoît Schmidt** CHF 2000

Entwicklungs- und Herstellungskosten für die Ausstellung «Quatre ans et demi», Kunstraum Le Grain, Carouge, 16. Mai bis 30. Juni 2024

**Edit Oderbolz** CHF 4000

Herstellungskosten einer neuen Werkgruppe für die Ausstellung «Andere Räume», Haus der Kunst Uri, Altdorf, 9. März bis 19. Mai 2024

**Bianca Pedrina** CHF 3500

Herstellungskosten der Publikation «Architekturfotografie», Mark Pezinger Books, Februar 2024

**Lea Rüegg & Paula Henrike Hermann** CHF 3320  
Entwicklungs- und Herstellungskosten für die Duo-Ausstellung  
«Lick my shoe, digest my blue», Ausstellungsraum Amore, Basel,  
16. März bis 27. März 2024

**Maria Sabato** CHF 3000  
Herstellungskosten für die Ausstellung «Common Waters», Kunstraum  
Mario Kreuzberg, Birsfelden, 25. Februar bis 30. März 2024

**Karin Salathé** CHF 4700  
Entwicklungs- und Herstellungskosten für die Gruppenausstellung  
«Like Hitting a Wall», Ausstellung Klingental, Basel, 6. Oktober bis  
3. November 2024

**Lionne Saluz** CHF 3000  
Herstellungskosten für die Ausstellung «Ikonen», Ausstellungsraum For,  
Basel, 2. März bis 27. April 2024

**Sebastian Schachinger** CHF 5500  
Entwicklungs- und Herstellungskosten für die Einzelausstellung «Notizen  
zur 13. Stunde», Kunsthaus Baselland, Muttenz, 17. September bis  
1. Oktober 2023

**Inka ter Haar** CHF 2475  
Herstellungskosten für die Einzelausstellung «Doom of Dick»,  
Grand Palais, Bern, 20. Oktober bis 18. November 2023

**Linda Wunderlin & Melanie Kuratli** CHF 4000  
Entwicklungs- und Herstellungskosten für die Gruppenausstellung  
«Salon du Lapin», Ausstellungsraum Klingental, Basel, 10. September  
bis 15. Oktober 2023

# Werkbeiträge

Das Fördergefäss Werkbeiträge ist eine personenbezogene Unterstützung. Die Beiträge werden im Sinne einer Laufbahnförderung an jeweils sechs bis acht einzelne Künstler\*innen, Künstler\*innenteams oder -gruppen vergeben. Ziel der Förderung ist die Weiterentwicklung des jeweiligen künstlerischen Schaffens. Die Beiträge werden sowohl an Personen ausgerichtet, deren Entwicklung und kontinuierliches Schaffen die Jury fördern möchte, als auch an Personen, die am Beginn einer künstlerischen Laufbahn stehen und in deren Arbeit die Jury ein Potenzial erkennt.

2023 haben 92 Kunstschaffende ein formal gültiges Dossier eingereicht. Die Jury wählte 15 Kunstschaffende und ein Künstlerinnenduo aus, die ihre Arbeiten bei einem Atelierbesuch oder einer Präsentation an einem Ort ihrer Wahl einem Kommissionsausschuss vorstellen konnten:

Hamza Amleh (\*1993), Daniela Brugger (\*1983), Urs Cavelti (\*1969), Dorota Gawęda (\*1986) und Eglé Kulbokaitė (\*1987), marc norbert hörler (\*1989), Stefan Karrer (\*1981), Dominique Koch (\*1983), Doris Lasch (\*1972), Marie Matusz (\*1994), Laura Mietrup (\*1987), Luisanna Gonzalez Quattrini (\*1972), Kilian Rütthemann (\*1979), Adrián Nicolás Sarmiento (\*1986), Jennifer Merlyn Scherler (\*1996), Yanik Soland (\*1990), Li Tavor (\*1983)

Für die Jurierung der Werkbeiträge zieht die Kommission jeweils ein externes Jurymitglied bei. Im Jahr 2023 war dies Daniel Morgenthaler, Kurator am Helmhaus Zürich.

Die Kunstkreditkommission hat entschieden, sieben Kunstschaffende und ein Künstlerinnenduo mit Beiträgen von je CHF 20'000 auszuzeichnen. Zusätzlich zur finanziellen Unterstützung erhalten sie die Möglichkeit, ihr Schaffen in der Jahresausstellung des Kunstkredits der Öffentlichkeit zu präsentieren. Diese Ausstellung in der Kunsthalle Basel wird 2024 von Séverine Fromageat kuratiert.

Einen Werkbeitrag von je CHF 20'000 aus dem Kunstkredit erhielten im Jahr 2023:

**Dorota Gawęda (\*1987) und Eglé Kulbokaitė (\*1986)**  
**marc norbert hörler (\*1989)**  
**Laura Mietrup (\*1987)**  
**Louisanna Gonzales Quattrini (\*1972)**  
**Nicolás Sarmiento (\*1986)**  
**Jennifer Merlyn Scherler (\*1996)**  
**Yanik Soland (\*1990)**  
**Li Tavor (\*1983)**

# Performancepreis Schweiz

Der Performancepreis Schweiz ist eine partnerschaftliche Förderinitiative der Kantone Aargau, Basel-Stadt und der Stadt Genf, erweitert um die Kantone Basel-Landschaft, Luzern, Zürich und St. Gallen. Im jährlichen Rhythmus wechseln sich die Partner als Gastgeber der Wettbewerbsveranstaltung ab.

Am 23. September 2023 fand die 13. Austragung des Performancepreises Schweiz im Kunsthaus Baselland in Muttenz statt. Die Performances aus der ganzen Schweiz zeigten eine grosse Vielfalt.

Die Wettbewerbsjury hat den mit 30'000 Franken dotierten Hauptpreis auf zwei Performances aufgeteilt: Preisträger\*innen sind Anne Rochat mit der Performance «humus» und Tiran Willemse mit der Performance «blackmilk». Der Publikumspreis in Höhe von 6500 Franken ging an Joseph Baan & Luc Häfliger für die Performance «BIOWn».

Mehr Informationen:

[www.performanceartaward.ch](http://www.performanceartaward.ch)





# Ankäufe

Insgesamt wurden 28 Werke von acht Kunstschaffenden im Jahr 2023 in die Sammlung aufgenommen. Mit einem Gesamtbudget von 90'000 Franken konnten wiederum Erst- und Folgeankäufe getätigt werden. Von drei Kunstschaffenden wurden erstmals Werke angekauft, bei fünf Kunstschaffenden konnte der Sammlungsbestand sinnvoll ergänzt werden.

Das Ankaufszedure gestaltetete sich wie in den Vorjahren wie folgt: Die Kunstkreditkommission schlägt unterschiedliche künstlerische Positionen vor, die ein Ausschuss der Kommission entweder durch Atelierbesuche oder anhand der eingeforderten Dossiers eingehend prüft. Daraus resultiert eine Auswahl von Werken, die der Kunstkreditkommission zum Ankauf empfohlen und an zwei Ankaufssitzungen diskutiert werden.

Auffallend unter den Neuerwerbungen ist die beträchtliche Zahl mehrteiliger Werke: Die Arbeiten von Eric Hattan, Marcel Mayer, Gina Folly und Onomé Ekeh, die Eingang in unsere Sammlung gefunden haben, sind alle mehrteilig oder Teile grösserer Werkgruppen. Bei Pascale Grau wiederum wurde mit «Mimikry» sowohl eine Performance(-Lizenz) als auch eine gleichnamige Videoarbeit erworben, die als eigenständiges Werk figuriert.

Neben Positionen, die bereits mit deutlich früher entstandenen Arbeiten in der Sammlung vertreten sind und von denen nun, zum Teil zwei Dekaden später, ergänzende Werke erworben werden konnten, sind hier ausdrücklich die drei Initialankäufe zu nennen: Von Cassidy Toner wurden drei recht unterschiedliche skulpturale bzw. installative Arbeiten angekauft, die das Humorvolle mit dem Absurd-Existentiellen verbinden. Pascale Grau wurde mit dem Erwerb einer für ihr Schaffen sehr repräsentativen Arbeit gewürdigt, die bereits vor längerer Zeit entwickelt wurde. Und Onomé Ekeh spielt in ihrer Serie «Afropunk» mit den Grenzen zwischen Realität und Fiktion, unter Zuhilfenahme von Künstlicher Intelligenz.



Pascale Grau (\*1960)  
Mimikry, 2006  
Video, Farbe, Ton, Auflage 1 + 1 E.A., 5 Min. 14 Sek., mit Performance-Lizenz  
CHF 8000



**Eric Hattan (\*1955)**

Unbenannt, 2020

Installation aus einer Gruppe von 5 mehrteiligen Plastiken,  
Metall, Wolle, Stoff, Plastik, Kork, Leinen, Unikate, Installationsmass variabel  
CHF 26'000





**Gina Folly (\*1983)**

Quasitutto XVII (Stephanie, José & Urs disposing of an electric bed), 2023

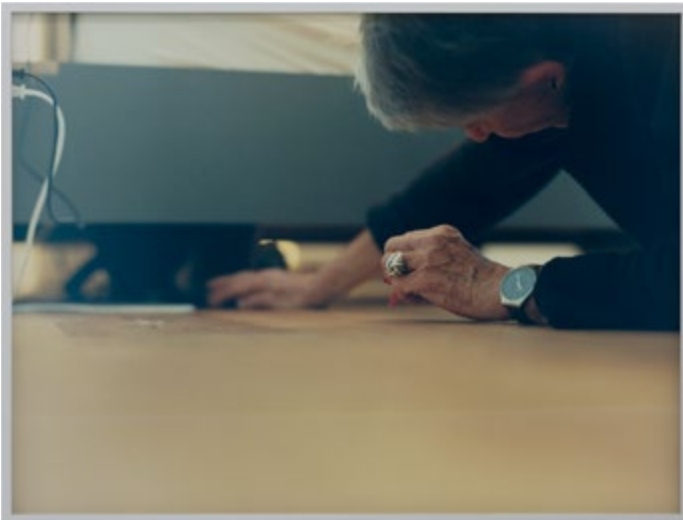
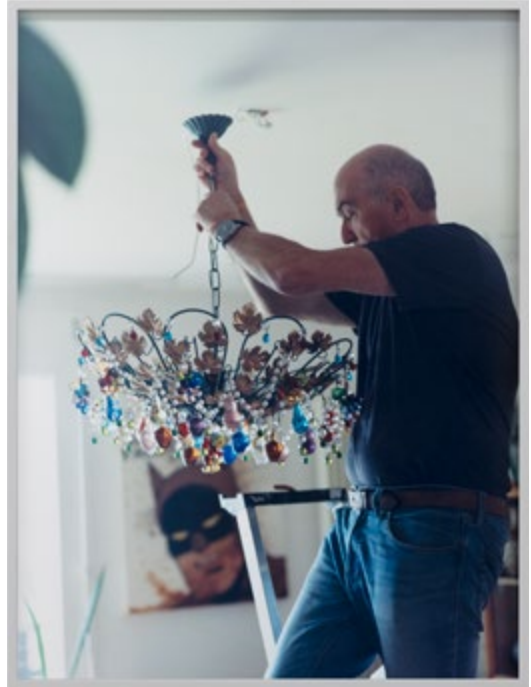
C-Print, gerahmt, Auflage 1+1 A.P., 60,0 × 80,0 cm

CHF 4000

Quasitutto VI (Anna working in the book store), 2023

C-Print, gerahmt, Auflage 1+1 A.P., 80,0 × 60,0 cm

CHF 4000



Quasitutto VIII  
 (Stephanie disposing of a hose), 2023  
 C-Print, gerahmt, Auflage 1 + 1 A.P.,  
 80,0 × 60,0 cm  
 CHF 4000

Quasitutto III  
 (Hansjörg installing a lamp), 2023  
 C-Print, gerahmt, Auflage 1 + 1 A.P.,  
 80,0 × 60,0 cm  
 CHF 4000

Quasitutto XII  
 (Lise feeding the cats), 2023  
 C-Print, gerahmt, Auflage 1 + 1 A.P.,  
 60,0 × 80,0 cm  
 CHF 4000



**Cassidy Toner (\*1992)**

Wile E. Coyote contemplates the fragility of life, 2018 (*keine Abbildung*)

Ton, Sprühfarbe, Schmetterling, Leim, Unikat, 19,0 × 17,0 × 17,0 cm  
CHF 3338.70

Butt of some cosmic joke #1, 2021 (*Bild oben*)

Bronze, Stahl, Email, Textil und Collage, Unikat, 77,0 × 140,0 × 62,0 cm  
CHF 5169.60

Hindsight is 20/20, 2020/2021 (*Bild rechte Seite*)

Autospiegel, Würfel, Messing, Kette, Unikat, 170 × 24 × 6 cm  
CHF 3543.30







**Marcel Mayer (\*1965)**

Mittelpunkte, 2023

Linolschnitte, vier- bis sechsfarbig, 8-teilige fortlaufende Serie, Auflagen 12 + 9 bis 23 Exemplare,  
70,0 × 100,0 cm bzw. 70,0 × 50,0 cm

CHF 2300





**Serge Hasenböhler (\*1964)**

Scan 443, 2021

Inkjet-Print, gerahmt, Unikat, 136,6 × 79,7 × 3,9 cm

CHF 7300

# Personelles

## **Kunstkredit Basel-Stadt**

**Dr. Simon Koenig**, Beauftragter für Kulturprojekte und Leitung Kunstkredit

**Jelena Delic**, Fachverantwortliche Projektförderung

(Bildende Kunst, Kunstkredit)

**Isabel Fluri**, Kuratorin der Sammlung

**René Schraner**, Kurator der Sammlung

**Claudia Gürtler Subal**, Konservatorin/Restauratorin

(bis 31. Dezember 2023)

**Daniel Gaasch**, Konservator/Restaurator (ab 1. April 2024)

**Salomé Frei**, Sachbearbeiterin Kunstkredit

**Oliver Minder**, Technischer Mitarbeiter Leihverkehr (im Auftragsverhältnis)

**David Berweger**, Technischer Mitarbeiter Sammlung Online

(im Auftragsverhältnis)

**Jeannette Mehr**, Technische Mitarbeiterin Sammlung Online

(im Auftragsverhältnis)

## **Temporär Mitarbeitende**

**Petra Derkins-Caminada**, Konservatorin, November 2023

(im Auftragsverhältnis)

## **Kunstkreditkommission 2023–2024**

**Jelena Delic**, Vertreterin des Präsidialdepartements Basel-Stadt, Vorsitz

**Aja Huber**, Vertreterin des Bau- und Verkehrsdepartements Basel-Stadt

**Kadiatou Nenein Diallo**, Künstlerin, Kuratorin und wissenschaftliche  
Mitarbeiterin

**Clemens Fellmann**, Künstler

**Jan Kiefer**, Künstler

**Valérie Knoll**, Kuratorin (bis März 2023)

**Daniel Morgenthaler**, Kurator (ab Januar 2024)

**Barbara Nägelin**, Künstlerin (ab Januar 2024)

**Hinrich Sachs**, Künstler

**Len Schaller**, Kurator\*in

**Nadja Solari**, Künstlerin (bis Dezember 2023)





